

Pressemitteilung
Mit der Bitte um Veröffentlichung



Holger Schober
Sonnenstrahl im Kopfsalat

„Und wieder geht eine Erinnerung verloren“

Der renommierte Autor Holger Schober hat mit „Sonnenstrahl im Kopfsalat“ ein weiteres Theaterstück für die junge BLB geschrieben. Die Uraufführung findet am 31. Januar 2020 um 19.30 Uhr im theater treppab statt, um 11.00 Uhr des selben Tages wird eine Vorpremiere gezeigt. Im Anschluss an die Abendvorstellung gibt es ein Nachgespräch mit Holger Schober und dem Ensemble.

Die Hauptfiguren des Stücks sind Arginin und Tyrosin, zwei Aminosäuren, die im Körper von David Meiner leben. Sie sind für dessen Gedächtnisleistung zuständig und kämpfen hier gerade einen harten Kampf. Denn David ist dement, in seinem Kopf herrscht ein ziemliches Chaos. Manchmal erkennt er seine Enkelin Sarah nicht mehr und manchmal findet er sich im Pyjama draußen in der Kälte wieder. Die Inszenierung von Julia-Huda Nahas ist als Klassenzimmerstück für Menschen ab 10 Jahren konzipiert und kann von Schulen und anderen Einrichtungen gebucht werden (07251.72722 oder kbb@dieblb.de). Wir haben uns im Vorfeld mit der Regisseurin unterhalten.

Was interessiert Sie besonders an dem Stück?

Julia-Huda Nahas: „Sonnenstrahl im Kopfsalat“ ist mehr als die Geschichte eines Menschen und mehr als ein Stück über das Vergessen. Mich interessiert der Ansatz, den Prozess des Vergessens anhand verschiedener Personen und ihrer emotionalen Entwicklung zu verhandeln. Wir erleben, wie verschiedene Personen (Betroffene und ihr Umfeld) mit der Krankheit und ihren Auswirkungen umgehen. Sie kämpfen, verzweifeln, scheitern, hoffen, lieben und sind auch mal wütend. Aber so aussichtslos es auch erscheinen mag, sie ringen alle um einen menschenwürdigen Umgang, ein liebevolles Miteinander und nicht zuletzt darum, den Humor nicht zu verlieren.

Wie gehen die Figuren des Stücks denn mit der Demenzerkrankung und dem Vergessen um?

Julia-Huda Nahas: Die Figuren von David und Sarah geben uns sehr persönliche Einblicke in die inneren Konflikte eines direkt von der Krankheit Betroffenen und seiner Enkelin. Während David in seinen wachen Momenten eine Entwicklung von Fassungslosigkeit über Hadern bis hin zu einer Akzeptanz

seiner Situation durchmacht, hat Sarah vor allem damit zu kämpfen, dass eine ihrer wichtigsten Bezugspersonen nach und nach in eine Welt entrückt, die sie nicht verstehen kann. Sie kämpft mit einer immer größer werdenden Belastung und dem Wunsch, für ihren geliebten Opa da zu sein. Dabei lernt sie nach und nach, dass im Kontext dieser Krankheit nichts erzwungen werden kann und es manchmal notwendig ist, eine Situation so anzunehmen, wie sie ist. Es ist ein langer Prozess, mit Höhen und Tiefen. Parallel dazu folgen wir den beiden Kunstfiguren Arginin und Tyrosin, die als eine Art Projektionsflächen für alle Menschen dienen, die sich mit den Auswirkungen der Krankheit und den damit einhergehenden Herausforderungen konfrontiert sehen. Die Aufgabe der beiden ist es, die Denk- und Gedächtnisleistung von David zu erhalten. Sie kämpfen verbissen darum, das Unvermeidliche aufzuhalten, doch die Dinge wenden sich rapide zum Schlechteren. Wir erleben hier zwei Figuren, denen das Schicksal des Menschen (in dessen Kopf sie sich befinden) nähergeht, als ihnen lieb ist. Warum kämpfen sie? Macht das alles noch einen Sinn und was passiert eigentlich mit ihnen, wenn die letzte Erinnerung von David verblasst ist?

Demenz betritt ja in erster Linie ältere Menschen. Ist das ein relevantes Thema für junge Menschen?

Julia-Huda Nahas: Genau weil Demenz in erster Linie als eine „Alterskrankheit“ wahrgenommen wird, wird oft vergessen, dass Kinder häufig zum direkten Umfeld von Betroffenen gehören und damit ebenso mit der Krankheit und ihren Folgen konfrontiert werden. Gleichzeitig kann man nicht davon ausgehen, dass Kinder sofort verstehen, warum z. B. ein Familienmitglied auf einmal ungewohnte, merkwürdige oder auch beängstigende Verhaltensweisen an den Tag legt. Es ist unglaublich wichtig, Kindern und Jugendlichen einen unbelasteten Zugang zum Thema zu ermöglichen und ihnen zu signalisieren, dass ihre eigenen Gefühle, Sorgen und Ängste wichtig und zulässig sind. Das Theater bietet die wunderbare Möglichkeit, ihnen eine Ahnung davon zu vermitteln, was es bedeutet, wenn jemand von Demenz betroffen ist und, dass Opa oder Oma nicht auf einmal aufgehört haben sie zu lieben, auch wenn sie sie vielleicht nicht mehr als ihre Enkelkinder erkennen.

Inszenierung/Bühnenbild: Julia-Huda Nahas

Kostüme: Kerstin Oelker

Mit: Frederik Kienle, Yasmin Vanessa Münter

31. Januar 2020, 19.30 Uhr, theater treppab, Bruchsal

Weitere Vorstellungen: 23. Februar, 15 Uhr, theater treppab
sowie Schulvorstellung